

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 RM., durch
Boten in Remberg 1.10 RM., in Heiden,
Motta und den Häubereien 1.15 RM. und
durch die Post 1.24 RM.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Nr. 53.

Remberg, Dienstag den 5. Mai

1903.

Totales und Provinzielles.

Remberg, den 1. Mai.

Ein Wahltagblatt verbreitete die Sozialdemokraten gestern in unserer Stadt und Umgegend, in dem sie die Wahl des Mannes W. Friede, Friseur-Verein empfehlen. Wir kommen auf den Inhalt besterlich noch zurück.

Auch der andere Stachel wurde, und zwar von Herrn Amtsrichter Wegand, am Sonnabend erlegt. Der von Herrn Kaufmann gedöhlte war übrigens nicht tot, sondern nur fäugelnd geschossen; Herr Polizeiregent Morawitz hat ihn in Pflege genommen. Das Nest ist übrigens wieder durch andere Vertreter der Familie Freund Aebler in Besitz genommen.

Eingekandt. In der vorletzten Nr. dieser Zeitung befand sich ein Artikel betreffend Tötung eines Storches durch einen hiesigen Jagdpächter Herrn K. Im Anblich an diesen Artikel sind uns Meinungen verschiedener Art zu Ohren gekommen; insbesondere ist auch die Ansicht verbreitet ausgeprochen, daß es gerechtfertigt unerlaubt sei, Störche zu schießen. Diese Meinung ist aber eine durchaus irrige. Denn das Reichsgesetz betreffend den Schutz von Vögeln vom 22. März 1888 sagt wörtlich folgendes: § 1. Das Vogelschutzgesetz vom 22. März 1888 gilt für den gesamten Umfang des Deutschen Reiches einschließlich Elsaß-Lothringen. § 5. Vögel, welche dem Menschen Feder- und Haarcilien und dessen Brut und Jungen nachstellen, dürfen nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen über Jagd von dem Jagdberechtigten oder dessen Beauftragten getötet werden. Da der Storch zu denjenigen Vögeln gehört, welche den jungen Falen und den Gelegten und Jungen der Reibhühner im hohen Maße schädlich sind, so handelt der Jagdpächter über dessen Beauftragter durchaus in seinem Rechte, wenn er sich gegen das Lieberhandnehmen des Jagdschädlings wehrsam schützt. Auch in denjenigen Anbestellen, wo eine durch Regierungspolizeiordnung das Töten des Storchs unterlagt sein sollte, ist die Nachfolge keine andere. Denn „Reichsrecht bricht Landesrecht“ und geht über den oben angeführten § 5 des Reichsgesetzes vom 22. März 1888 den Jagdberechtigten vorbestimmtes das Recht, der Jagd schädliche Vögel wie den Storch zu beschaffen. Bei dieser Maßnahme dürfte wohl kein rechtlich bedenklicher Mensch, selbst die Freunde und hohen Beamten des Wanders Kanjener, es dem teuren Jagdpächter den Jagdpächter ernstlich verurteilen, wenn er bei der vielen bekanteten und fastlich überhandnehmenden Störche in den letzten Jahren und besonders in diesem Jahre von dem ihm gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch macht, dem einen oder anderen besonders frechen Jungstörchen und Eierchen aus dem Adreter zu entfernen.

Wane Wurfstunde. In Koburg führt ein Handfächler bittere Klage über die neue Fleischbeschauordnung; durch die 13 Stempel, die jedes geschlachtete Schwein erhalten müsse, erhalte die Wurfstunde eine so kleine Forderung, daß ihr Genuß nicht angänglich erscheine.

Commio. In seinem Frühlings-Concert sah der Gesangverein Harmonie Commio zahlreiche Gäste von auswärts, und es waren deren wohl noch mehr gewesen, wenn nicht das Wetter noch im letzten Augenblick wieder abgelenkt hätte. Das, was die kleine Sängerschar unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Zehrer Hofmann bot, war anerkanntermaßen. Gestalten hat uns namentlich „Holler Frühlings“, groß die „Gott“ von Richter und der „Jury aus Vaterland“. Auch bezüglich der humoristischen Sachen waren bemerkenswerte Fortschritte gegen früher zu verzeichnen. Sie wurden, gut findiert, flott und meist auch mit Gesicht zum Vortrag gebracht und entzieten wie namentlich „Der geruchigste Geburtagstuden“ unbeschreiblichen Beifall. Mit der Zeit wird, das ist sicher zu erwarten, auch noch Vollendetes in Gesang geleistet werden können; namentlich wenn der Verein in verständigen Selbstbescheiden die zu stellenden Aufgaben in

ein richtiges Verhältnis zu den vorhandenen Kräften zu stellen weiß.

Schulst. Hier entstand Freitag im Grundrücken Gedächtnisfeier, das die Scheune verbrannte. Die Entschuldigungsfrage ist unklar. — Der Maurer und Fleischerhauer Wilhelm Kolbe von hier ist gleichzeitig als Fleischerhauer auf Trümmern für den Ortlichen Sachver, Maro, Desterb, Ogeln, Schollis und Remberg umfassenden 23. ländlichen Schanzarbeit bestellt und verpflichtet worden.

Altkisten. Die kürzlich in Dommitz angefallene irnünige Frauensperson war richtig, wie vermutet, von hier. Von hier war die ledige Wölsch verschwunden. Durch die Zeitungsnote aufmerksam gemacht, wanderten sich die Verwandten nach Dommitz, rekonstruieren die Frauensperson und nahmen sie mit sich nach Hause.

Wachdorf. Es ein ungetreuer Knecht hat sich der Kutiger des Ritterguts Wachdorf, Gustav Wiehe, entpuppt. Derselbe war Freitag früh von seinem Herrn, dem Rittergutsbesitzer Schönbergl, mit dem Auftrag nach Wittenberg gefandt, um von der Spar- und Leibkass einen namhaften Betrag abzurufen. Diesen Auftrag hat W. auch prompt erledigt, jedoch scheint derselbe mit dem Gelde das Weite gesucht zu haben, da er nachmittags noch nicht wieder in Wachdorf eingetroffen war, es ist aber auch nicht unmöglich, daß er sich in Wittenberg einen guten Tag gemacht und dabei des Guten zu viel getan hat.

Seegretha. Freitag vormittag entstand auf dem Rittergut Seegretha Feuer, welches den Oberbau der Kuh- und Pferdebeställe, die erst vor ungefähr 6 bis 7 Jahren neu massiv erbaut worden sind, vernichtete. Gegen 11 Uhr stürzte der Dachstuhl des Gebäudes zusammen, womit die Gefahr für die übrigen Gebäude beseitigt war. Das Vieh, das sämtlich gerettet wurde, konnte abends wieder in die Ställe eingedrängt werden. Glücklichemweise wurde kein unglücklicher Wind, sonst hätte der Schaden wohl bedeutender sein können, da der Dachstuhl nicht mit seinen Beulen auf dem Felde war. Ueber die Ursache des Brandes konnte nichts festgestellt werden. Ausgenommen ist derselbe nur dem Futterboden des Kuhstalles.

Janina. Der hiesige Kadobereiner rüft bereits zur nächsten Feiertage seines Bannweibes, welches bekanntlich am 17. Mai d. J. stattgefunden. Viele Gutlanden und Ehrengehren werden durch Vereinskassiere begünstigt und die Güte aus warmen empfangen werden. Gegen 150 auswärtige Kadobereiner werden davon erwartet und an den Toren der Stadt von einigen dazu gewählten Mitgliedern empfangen und nach dem Hofe geleitet. Mehrere Ehrenäste von hier und auswärts, welche sich um den Klub verdient gemacht, und 20 Ehrenämtern zu Wagen, 1 Musiktruppe und viele sonstige interessante Annehmlichkeiten werden den Korb schmücken. An den Korb schließen sich drei Straßensprengen auf der Wittenberger Chaussee, zu welchen vom Vereine wertvolle Gegenstände und Medaillen als Preise gestiftet worden sind. Also zeitig bei der „Alten“ um Nachurlaub einkommen, 's geht diesmal wieder bis früh um fünf!

Welsig. Ihren Austritt aus der Landeskirche haben dieser Tage abermals 25 Personen aus dem Dorfe Lobbesse auf dem hiesigen Amtsgericht angemeldet, nachdem bereits vor einigen Wochen 27 die getan haben. Diesmal sind es größtenteils weibliche Personen, welche sich zu diesem Schritt entschlossen haben.

Falkenberg, 3. Mai. Auf hiesiger Bahnhofsstation ereignete sich am Donnerstags ein erschütternder Vorfall. Mit dem vormittags hier eintreffenden Zuge war ein Ausfallman mit seiner Ehefrau hier angekommen. Das Ehepaar war, aus dem sonnigen Süden kommend, auf einer Reise nach der Heimat der Ehefrau begriffen. Da sich in letzter Zeit bei der Frau Zeichen von Schwermut bemerkbar gemacht hatten, war in der Absicht, diese zu bannen, die Heimreise angetreten worden. Während des zwölftägigen Aufenthalt auf hiesiger

Station, den das Ehepaar bis zur Abfahrt des nächsten Zuges hatte, verfiel die bedauernswerte Frau plötzlich in Wahnwitz, schrie, weinte und tobte, so daß ärztlicher Beistand in Anspruch genommen werden mußte, ehe der Transport der Unglücklichen nach dem Heesgelle, Eisenburg, bewerkstelligt werden konnte.

Preßlig, 1. Mai. Der Betrieb der Gasanstalt für die Monate Dezember 1902, Januar, Februar und März 1903 hatte folgende Ergebnisse: Es sind 16789 cbm Gas produziert. Davon sind verbraucht: 7778 cbm von den Privatfontimenten in der Stadt, 4137 cbm von Kgl. Militär-Mädchen Weisenhaus, 782 cbm von dem Beamten des Kgl. Militär-Mädchen Weisenhauses, 67 cbm in dem Bureau auf dem Rathaus, 24 cbm in der Stadtverwaltung, 17 cbm in der Stadtschule, 2663 cbm zur Straßenbeleuchtung, 332 cbm von der Gasanstalt, 163 cbm im Gasmeisterhause. Die Einnahmen für Gas, Koks, Teer x. und der Wert der Bestände betragen 3357,08 Mark und die Ausgaben für Kohlen x. einschließlich 500 Mark (Zinsen) 3178,39 Mark. Es ist also ein kleiner Ueberschuß erzielt worden.

Zargan, 1. Mai. Die Obduktion der Leiche der unverschuldeten Frida Nischel, die im Welt des Aretaufsehers Nebel tot aufgefunden wurde, hat ebenfalls, wie bei Nebel, als Todesursache Vergiftung durch Einatmen von Kohlenoxyd ergeben. Heute morgen 7 Uhr fand in aller Stille unter Beteiligung des Archidiazons Herrmann die Beerdigung des jungen Mädchens statt. Die Beerdigung des anderen Opfers der Katastrophe im Aretaufsehers, des Sergeanten Nebel, erfolgte nachmittags 3 Uhr von Garnisonlazarett aus. Ein Offizier und von ihnen der drei hiesigen Regimenten zwei Unteroffiziere und zehn Mann folgten dem Sarge. Die katbolische Geistlichkeit hatte es abgelehnt, an der Beerdigung teilzunehmen, wie es heißt, nach vorheriger Einholung einer Entschuldig ihrer vorgelegten Behörde.

Halle. Ein scheidendes Familienbama hat sich hier unterzogen. An der Wöpple-Halle in H-Trotzha wurden Freitag mittag zwei Leichen aus der Saale gezogen, ein Mann im Alter von 30-40 Jahren und ein 10-jähriges Mädchen. Beide waren durch einen dünnen Strich verbunden, welcher dem Manne um den linken Arm, dem Mädchen um die Hüften gelegt war. Das Gesicht des Mannes war flach mit Blut unterlaufen. Die Leichen mögen etwa zwei bis drei Wochen im Wasser gelegen haben. Es wird befürchtet, daß die Gesanten zu einer Familie gehören, die seit kurzem verschwunden ist; diese Familie bestand aus vier Personen; es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß auch die Mutter und das andere Kind den Tod in den Wellen gelacht haben. Sie sind inzwischen auch gefunden.

Merleberg, 2. Mai. Gestern morgen gegen 2 Uhr hat sich hier in der Nähe des Bahnhofsanges am Gotthardsteiche der 42-jährige Handarbeiter Pich, in der Saalstraße wohnhaft, Vater von fünf Kindern, vom Güterzuge überfahren lassen. Ihm wurde der linke Arm vom Hümpfe getrennt und der Kopf durchblutet verbleibt, sodas der Tod anscheinend auf der Stelle eingetreten ist. Lebensüberdruß infolge langwieriger Krankheit soll der Grund zu diesem verwerflichen Schritte gewesen sein.

Welsigfeld, 30. April. Ernannt wurde der bisherige kommissarische Landratsverreter Graf von Lürich zum Landrat des Kreises Welsigfelds. — Das dreijährige Kind des Arbeiters Brunn stürzte aus dem Fenster einer im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung, brach das Gesicht und verlor auf der Stelle.

Nannburg, 1. Mai. Von einem betrieblenden Unglücksfall wurde die Familie des Schlossermeisters Ost hier befallen. Ostern nachmittag spielte das 2 1/2-jährige Söhnchen mit einigen anderen Kindern im väterlichen Garten, plötzlich, als die beaufsichtigende Mutter für einen Augenblick sich entfernen mußte, kamen mehrere an der Wand aufgeschichtete Bretter und Balken zu Falle und eins der Kinder

traf das Kind so unglücklich, daß es alsbald eine Leiche war.

Giesleben. Von hier wird der „Saale Ztg.“ geschrieben: Es ist bei der 2. Prüfung von möglicherweise Stelle misfällig bemerkt worden, daß so viele der Lehrer als Fortbildungsfach, Gedulde und Naturkunde gewöhnt hatten, sehr wenig dagegen Religion und Deutsch. Es wird lebhaft gewünscht, daß schon nächstes Jahr eine möglichst große Anzahl von Prüfungsstellen als Wahlfach sich in Religion oder in Deutsch prüfen lassen; die weiteren wichtigsten Fächer sind Geschichte und Mathematik.

Erfurt, 1. Mai. Als an einem der letzten Tage eine am Anger wohnende Familie der Gerichtsvolkshier emittieren wollte, wurde die Ehefrau plötzlich losfüchtig und verurteilte ihre Kinder durch das Fenster zu werfen. Schließlich brach sie laut schreien zusammen. Polizei und ein Arzt eilten herbei. In Anbetracht der traurigen Szene erklärte der Hauswirt, von dem ihm zustehenden Rechte Abstand zu nehmen.

Magdeburg, 1. Mai. Ein Verbandsstag deutscher Fleisch- und Fleischhauer findet am 14. und 15. Juni in Magdeburg statt. Der Bund deutscher Fleisch- und Fleischhauer, dessen Zweck ist, die Interessen der Fleischhauer vor den Behörden zu vertreten, hat sich u. a. auch die Aufgabe gestellt, für die Fleisch- und Fleischhauer eine gesetzlich festgelegte rechtliche Stellung zu schaffen, damit dieselben auch an den sozialen Wohlfahrts- einrichtungen der Gesellschaft, als Kranken- und Invaliditäts- und Altersversicherung bzw. Pensionsberechtigung, teilnehmen können. Weiter sollen für jeden Bundesstaat und jede Provinz einseitige Schlichterangere angerechnet werden. Weiter soll, wie man schreibt, dahin gearbeitet werden, daß die „ungerechte“ und für die Gesundheit der Allgemeinheit gefährliche Freisetzung der Wurstschlachtung von der Fleischhauer“ befristet wird.

Gienach. Weil er verschiedene von der ihm unterstellten Polizei an ihn abgegebene Anzeigen gegen Prostituierte nicht, wie er verpflichtet gewesen wäre, an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet, sondern dieselben unterdrückt hatte, wurde der erste Bürgermeister unserer Stadt, o. Fejow, von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 2 Monaten Gefängnis und in die Kosten verurteilt.

Nordhausen, 2. Mai. [Tödlicher Unfall.] Auf eigentümliche Weise kam der 13-jährige Schulfreund Ernst Kaiser ums Leben. Mehrere Jungen hatten dort gespielt, und einer derselben hatte sich dabei an dem eisernen Gitter eines Gartens angehängt, während ihm ein anderer Junge davon wegzuziehen versuchte. Dabei ist eine der schweren steinernen Säulen, an welchen das Gitter befestigt ist, umgefallen und hat dem Jungen, der dabei stand, das Gesicht durchschlagen, sodas er auf der Stelle tot war. Auch ein anderer wurde von dem umfallenden eisernen Gitter getroffen, kam aber mit nur leichten Verletzungen davon.

Nudolstadt, 30. April. [Ergreifung eines Raubmörders.] Dem hiesigen Schulmann Müller gelang es gestern, einen von der Staatsanwaltschaft in Frontenthal in der Rheinpfalz festbedrückten verfolgten Raubmörder zu verhaften. Dieser trieb sich betriebl in hiesiger Gegend umher. Er hatte in Frontenthal eine Kleinkinderkinder erbotet. Auf die Ergreifung des Mörders waren 2000 Mark Belohnung ausgesetzt, die nun dem Schulmann Müller zufließen dürften.

Leipzig, 29. April. Viel beprochen wurde gestern in unserer Stadt die Stillierung von drei in weiteren Kreisen bekannten Persönlichkeiten, des Verhafteten des Hypotheken- und Immobilienvermittlungs-Bur aus Alexander Strauß, des Kaufmanns Dignowitsch-Josephson und des Rechtsanwalt Dr. Berthauer. Die Stillierung erfolgte, wie verlautet, auf Veranlassung des Wanders bzw. der Beifälle dazu. Dr. Berthauer steht übrigens auch unter dem Verdachte des Meineids.

Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung des fast beendeten Hauses steht die Beratung des vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelassenen Abgeordnetenhaus die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst. Das Herrenhaus hat beim § 4 die Regierungsvorlage niedriger gestellt, wonach die Ernennung untergeordneter Beamten, welche die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst erlangen, durch die Minister des Innern und der Finanzen zu erfolgen hat.

Zunächst ist ein vom Centrum den Nationalitäten und der freisinnigen Vereinigung unterzeichneter Antrag Friedbergs eingegangen, in dem § 4 die vom Herrenhaus getrichtenen Worte „nach seiner Ermahnung“ durch die Minister des Innern und der Finanzen wieder einzufügen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Friedbergs mit 164 gegen 150 Stimmen angenommen. Sodann mit dieser Veränderung das ganze Gesetz. Die gesamte Rechte stimmte namentlich gegen das Gesetz.

Es folgt dann der übliche Dankesausspruch zwischen Haus und Präsidenten, worauf die Mitglieder des Hauses unter Hochrufen auf den Monarchen auseinandergehen.

Herrenhaus.

Der Gelegenheitsbesuch des Erwerbs von Ehrenämtern für den Staat wird debattiert nach den Vorschriften des Abgeordnetenhauses genehmigt, ebenso die Verteilungsgesetze und der dadurch bedingte Nachtragsetat.

Es folgt der Antrag des Freiherrn v. Montenuff, den Ministerpräsidenten zu erlauben, im Bundesrat dafür einzutreten, daß eine Kündigung der bestehenden Handelsverträge sowie der künftigen Meistbegünstigungsverträge alsbald erfolge.

Sämtliche Regierungsvertreter verlassen den Saal unter Protest, jedoch der Regierungstisch leer.

Graf Mirbach begründet das Recht, diesen Antrag hier im Hause zu erörtern, der beschuldigt, die Reichsregierung in ihrer Position zu verletzen.

Der Antrag wird mit erheblicher Mehrheit angenommen.

Sodann wird die Selbstdarstellungsvorlage ohne erhebliche Debatte angenommen. Der Präsident teilt mit, daß das Gesetz betreffend die Vorrichtung für den höheren Verwaltungsdienst im Abgeordnetenhaus genehmigt und wieder an das Haus zurückgeliefert ist; das Abgeordnetenhaus hat an seinen früheren Beschlüssen festgehalten.

Minister des Innern v. Sammerstein teilt mit, daß die Regierung den heutigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses keinen Wert auf die weitere Beratung der Vorlage lege.

Die Vorlage ist damit gefallen.

Dann folgt der übliche Geschäftsbericht, wobei der Präsident betont, daß die Mitglieder von diesem Hause Abschied nehmen, um in das neue Haus einzutreten. Der Präsident werde nicht länger werden, das neue Haus sei wieder zu bequem eingerichtet wie die alte Liebeskommune Ägäer; möge das Haus den Geist der Objektivität und Unparteilichkeit mit hinübernehmen.

Mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser und König schließt die Sitzung.

Tagegeschichte.

Zum Besuch des Kaisers in Rom schreibt die „Tribuna“: In den fünfzehn Jahren seit dem ersten Besuche Kaiser Wilhelms sind viele Ereignisse eingetreten, welche die Grundlagen und Beziehungen der Mächte in vielen Punkten geändert haben. Aber unter Wilhelms mit Deutschland ist unverändert geblieben; es hat Abneigung und Argwohn überwunden, weil es stets nur auf die

Erhaltung des Friedens geteilt war. Dieser Friede hat uns geteilt, die freien Staats-einrichtungen zu befestigen, die wirtschaftlichen Kräfte zu entwickeln und im Auslande die traditionellen Freundschaften zu bewahren und zu erneuern. Kaiser Wilhelm kommt morgen, um zu betätigen, daß das Bündnis ebenso fest, ebenso friedlich bleiben wird. Er wird spontane, eherbezügliche, unzerbrochene Beistimmung seitens des Volkes finden, da seine freundschaftliche Zuneigung zu unsern künftigen Paaren und seine persönliche Teilnahme jeder rühmlichen Leistung unseres Landes ihn zum Bürger Italiens gemacht haben.

Deutscher-Italien. Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es zu tumultuarien Szenen. Bei Beginn der Sitzung verliest ein Abgeordneter von Sell einen Bericht über die Verhältnisse, die er infolge der Niederlegung des Budgetprovisoriums getroffen hat. Abg. Polong von der Rechten erklärte, dieser Bericht involviere eine Verletzung der Verfassung. Ministerpräsident v. Sell konnte nur unter ungeheurer Mühe, Lob und Hochrufen der oppositionellen Abgeordneten. Die außerordentliche Sitzung sei entfallen, weil die Obstruktion gegen die Willensäußerung der Majorität verbindet habe. Unausgesprochene Worte von links: Verfassungsbruch! Abtreten, abtreten! unterbrechen ihn. Der ungenügende Zutritt verdrängt seine Worte. Der Präsident des Hauses verliest den Paragrafen der Hausordnung gegen Aufseher. Die Sitzung geschlossen werden mußte.

Frankreich. König Eduard ist am 1. Mai in Paris eingetroffen. Präsident Coubet, tief gebührt von der Aristokratie, empfing mit allen Ministern den König. Der erste Gruß des Königs ist: „How are you?“ Er sagt dann auf französisch hinzu: „Schönes Wetter heute!“ Coubet dankte für den Besuch. Auf der Fahrt durch die Stadt war nur mäßige Begeisterung zu merken. Zahlreiche Soldaten auf die Buren erklärten. Der Platz vor der Hofkapelle war ganz von der Menge gefüllt, so daß der ersten Ansätze des Königs nach dem gleichen StraÙe liegenden Hof zum Journalisten und Schaulustigen bestimmt.

Nach kurzem Aufenthalt in der englischen Botschaft begab sich König Eduard nach dem Hofe und empfing nach seiner Rückkehr von dort in die englische Botschaft die englische Handelskammer, die eine Adresse überreichte. Zu Erwiderung darauf ließ der König eine Ansprache, in der er auf die freundschaftlichen Beziehungen hinwies, welche seit fast einem Jahrhundert zwischen Frankreich und England beständen. Die Tage der Feindschaft seien glücklicherweise vorbei, und er hoffe, daß die Geschichte des jetzigen Jahrhunderts nur einen freundschaftlichen Weltteil auf tommerzellen und industriellen Gebiet werde feststellen können. Er hoffe ferner, daß Frankreich und England wie in der Vergangenheit, so auch künftig als Pioniere der Zivilisation und der friedlichen Fortentwicklung angesehen werden könnten. Die Feindschaft beider Länder sei das feste Ziel seiner Bestrebungen.

England. Staatssekretär des Äußeren Lansdowne führt im Unterhaus aus, der russische Botschafter habe auf eine Anfrage, die er bezüglich der Mandchurien-Angelegenheit an ihn gerichtet habe, eine mündliche Erklärung abgegeben. Danach betreffen die Verhandlungen, die in Peking im Gange seien, nur die Mandchurien und bezögen sich auf gewisse Garantien, welche nach der Zurück-

ziehung der russischen Truppen aus jener Provinz zum Schutz der dortigen äußerlich richtigen Interessen Russlands unerlässlich seien. Was die Schaffung von Zivilisten bezieht, welche dahin führen könnten, die fremden Konjunkt aus jener Provinz auszuscheiden, dem auswärtigen Handel Hindernisse zu bereiten oder ihn von der Benutzung der Häfen auszuschließen, so lägen solche Maßnahmen nicht im entferntesten in der Absicht der russischen Regierung. Dasselbe bestreite im Gegenteil die Förderung des Sammelwaren Handels als eines der Sammelwaren zu deren Erreichung die russische Regierung den Vau von Eisenbahnen in jenem Weltteil unterstützen laße.

Italien. Die Worte bereitet eine Note an die Mächte vor, worin sie erklärt, daß die Dynamitanten in Salont ein anarchoisches Werk seien, sie werde durch entsprechende Maßnahmen ergriffen. Zunächst wurde der Befehlungsstand über Salont und Umgebung verhandelt. In diesem diplomatischen Streit ist man betroffen über die Unfähigkeit der türkischen Behörden, die die seit langem abfertigen Bombenattentate nicht verhindern konnten. Österreich und England empfehlen dringend die Anwendung der äußersten militärischen Maßmittel gegen die bulgarischen Wenden. An der Verfolgung der Bombenverbreiter beteiligen sich ausschließlich Gendarmen und Polizisten, voraus zu schließen ist, daß das Militär trotz der abfertigen Gefahren garnicht in Bereitschaft war.

Die Nachrichten, die aus Salont vorliegen, geben von den Dynamitanten der Mafenobier, deren Schauplatz die türkische Kasernen war, ein fürchterliches Bild. Es handelt sich nicht um ein einzelnes Dynamitantentat, sondern es sind in der ganzen Stadt gleichzeitig eine ganze Reihe von Mimen explosioniert, und es sind Bomben en masse geworfen worden. Leider sind ihnen auch Torside zum Opfer gefallen. Eine türkische Meldung besagt: „Mittwoch abend wurden seitens des mazedonischen Komitees an etwa 50 Häusern der Stadt und Umgebung Dynamitanten verlegt.“ In einer Depesche des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Salont heißt es, daß über 50 Bomben geworfen und zahlreiche Bomben vergraben aufgefunden wurden. Zur Zeit der Abfertigung des Berichtes brauchte noch ein großer Teil der Stadt, zahlreiche Personen wurden verletzt oder verbrannt. Nach türkischer Angabe wurde weiter auf gegen das türkische Hauptpostamt in Salont ein Bombenattentat gerichtet, ohne daß hier allerdings großer Schaden angerichtet wurde. Truppen, Gendarmen und Polizei verfolgen die Lebeltäter, daher fanden sie nach Mitternacht dauernde Kämpfe statt. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete, darunter viele Unbeteiligte. Der Verhaftete der Orientbahn, Ostiva Sillis, erlitt bei den Explosionen einen Schenkeinbruch. Der Wald und der Militärkommandant erschienen am Brandplatz und in den Straßen, liegen alle Straßen durch Truppen besetzt, die Konsulate und andere hervorragende Gebäude militärisch besetzt bewachen; der Wald verpflanzten den Konjunkt möglichst Schutz der Fremden. Außer einigen Schuldnern, sowie benachteiligten Bulgaren wurden auch zahlreiche Verdächtige verhaftet. — Nach einem Telegramm aus Veta ist außer den Wunden in Salont der deutsche Klub zerstört worden; drei Mitglieder wurden verbrannt, einer ist tot, aus soll der deutsche Konsulatsverweiser verlegt sein. Es dürfte sich um den Kon-

latsverweiser Joch handeln. Das Petrolev-Diebstahl der Bahn und die deutsche Schule wurden mit Bomben beschossen, letztere ohne großen Schaden. Nach einer weiteren Meldung aus Salont vom 1. Mai wurden dort wieder auf bis zehn Bomben geworfen. Mehrere Personen wurden hierbei getötet, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Panik dauert an.

Bermischtes.

Die Konjunktur des Kaisers. Der Kaiser hat von Wladimir aus die Reise nach Rom angetreten und hat, nachdem sich ihm in San-Novato Reichsminister Graf Witlow und Feldmarschall Graf Balben angeschlossen hatten, Freitag mittag Ströburg passiert. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Statthalter Fürst zu Solothurn Angenburger ließ er um 11 die Fahrt nach dem Tiden fort und traf Sonnabend vormittag in Rom ein. Der Besuch der brüder, den der Kaiser der italienischen Hauptstadt abstrah, ist ein Meilen ein Gegenstand auf die Antikensicht, die im vorigen Jahre König Viktor Emanuel in Berlin gemacht hat. Aber die Begleitung des Kaisers durch den Reichsminister gibt dem Besuch von vornherein auch politisches Gepräge.

Die König Eduard in Paris befindet sich. Die Pariser Polizei hielt angesichts des Besuchs König Eduards VII. in der französischen Hauptstadt vor seiner geringen Aufgabe. Dieser königliche Besuch hat die Mobilmachung aller bekannten und unbekanntem Polizeikräfte nötig gemacht. Eine Erklärerung war es, daß der königliche Zug an einem einzigen Tag bedeutende Straßenverengung. Bei dieser Gelegenheit wurden gebührende Polizeikräfte aufgestellt und durch berittene und Fußsoldaten der Pariser Garnison verstärkt. Ebenso bedeutend ist die geheime Bewachung; alle verfügbaren Leute, ein militärisches Detachement, werden in der Menge verstreut sein. Die Polizei hat in jedem Schatten ein besondere Kommando, der ihm mit seinen Leuten von dem Augenblick an, wo er Frankreich betritt, bis zu seiner Einschiffung in Cherbourg nicht eine Minute verlassen wird. Unter seinem Weisheit hielt eine Garde Eisenbahnpolizei, die den Zug mit Eleganz tragen können; denn sie werden alle in unmittelbarem Geolge des Herrschers bewohnen. Sie werden noch durch englische Sicherheitsbeamte verstärkt, die dem König auf seinen Reisen überall folgen. Ueberdies kam die aus 500 Mann bestehende französische Abteilung der englischen Polizei in ihrem Oberbefehl nach Paris. Diese Detachement übernahm die in den Pariser Hotel abgestellten Engländer und die Zugänge des Faubourg Saint-Simon bei dem Aufbruch und der Rückkehr des königlichen Zuges. Im Palais werden Agenten der französischen und englischen Polizei in der Vorhalle des königlichen Hotels verteilt sind und zwar in den verschiedenen Bereichen als Kommandieren, Türhüter, „Maitre d'Hotel“.

Regenburg. Das Schwurgericht zu Düsseldorf verurteilte am 17. Dezember 1901 den Polizeizeugnis Jordan aus R-Gladbach wegen Körperverletzung im Amt und Weisung zu 2 Jahren Gefängnis. Nachdem der Verurteilte von dieser Strafe 4 Tage und 4 Monate verurteilt hat, ist ihm nunmehr der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

Zu den Strahlen in Saarbrücken wird von dort vom 1. Mai gemeldet: Infolge der ständigen Erzehe während der vorgezogenen Nacht, bei welcher eine Anzahl Säule aus durch Beren mit Steinen, Fliesen und Mauerwerk verlegt wurden, wurden täglich Gendarmen zur Hilfe der Polizei herangezogen. Regierungspräsident zur Redden, traf gestern nachmittag 1 Uhr hier ein und hatte sofort eine Konferenz mit dem Bürgermeister Dr. Neff. Die Zeitungen veröffentlichten Aufre-

prungsloses Bild zurückgab.

Sie blieb stehen und blickte inwendig hinein. Nein, sie war nicht blind. Ihre Gegenwart, die jedem sofort auffallen mußte, verlieh ihrer Gestalt nicht von jener natürlichen Grazie, welche Olga so einzig schmückte, auch ihre Gesichtszüge entbehren der Regelmäßigkeit. Der Mund war groß, die Nase etwas breit und aufgeworfen, die grauen Augen mit dem eigentümlich langgeschmittenen Lidern, dem dichten Wimpernschilde, mochten einen genauen Beobachter wohl zweifeln lassen, denn es lag etwas darin verborgen von der Kraft und Wildheit einer aufbrauenden, ungewöhnlichen Natur, welche sich in selbstbewußter, triebvoller Stimmung mit der Färllichkeit eines Kindes paart. Ihre Haut war blendend weiß, der Grundton ihres Gesichtes, wie der fast aller Nothhaarigen von fetterer Weibheit. Die Erregung hatte jetzt jedoch ihre Wangen in eine so tiefe Blat getaucht, daß die Farbengegenstände von einander abtönten, wie Milch und Blut.

Ein leises Wächeln irrte über ihr Gesicht. Zum erstenmal gefiel sie sich. — Sie dachte an eine alte Geschichte, die ihr als Kind ihre Tante erzählt — von dem Mädchen mit der Silkenmilchfarbe und den roten Haaren, die ein König gefehrt.

Ein König? — Archibete sie danach? Nein, mit viel geringerer mochte sie sich zu-

Ein Sonntagkind.

Roman von A. Brentano-Band.

(Fortsetzung.)

Martha machte eine heftige Bewegung. Mit bebender Hand ließ sie den Brief in die Tasche ihres dunklen Samtkleides gleiten und eilte dann nach ihrem verlassenen Zimmerchen.

Sonig schloß sie den Niegel der Tür hinter sich ab und sank aufsitzen in einen Stuhl. Der kleine Raum war freundlich, wenn auch einfach ausgestattet. Schneeweisse Morgardinen verhüllten das blinkende Fenster, vor welches auf dem grün getrichlenen Blumenreißer zwei Afrikaner, Ledwonen und blaurote Monarchschmetterlinge blühten. Schlichte, dunkle Möbel hoben sich von der hellen Tapete des Zimmers in anprahlloslen Formen ab und über dem Ganzen ruhte ein harmlos väterlicher Hauch.

Eine ganze Weile hatte Martha regungslos in den Stuhl gesessen und vor sich nieder auf das bunte Muster des Teppichs getarrt, welcher den Boden des Ganzen schmückte. Woher waren darin eingewebt, Woher — ja blühten ihr denn jemals welche?

Ein bitteres Wächeln suchte um ihre Lippen. Dann sog sie den Brief langsam aus ihrer Tasche hervor und betrachtete ihn einen Augenblick mit widerstreubenden Empfindungen.

Was wollte sie tun? Dinstag schlug ihr Herz. Die gerlichen Buchstaben der seinen Handschrift tanzten vor ihren Augen auf dem Papier einen seltsamen, wirren Tanz. Der harte Duft bemühte sie, ihr war es, als handle sie im Fieber, als sei sie bar aller Verantwortung für ihr ungeschickliches Tun.

Sie verstand vergeblich das Stouwert mit einer Stridandol zu öffnen, es wollte ihr nicht gelingen, es war gar zu fest geschlossen.

Ihre Erregung wuchs. Sie mußte das Geheimnis erräthen, welches dieser Brief barg, sollte es, was es wollte!

Einen Augenblick dachte sie daran, den Umschlag einfach aufzureißen und Karl den Brief dann überhaupt nicht mehr auszuhandigen.

Diesen Gedanken verwarf sie jedoch gleich wieder. Nein, das dürfte sie nicht thun, wenn Karl es jemals erführe, wie würde sie vor ihm dastehen — sie, die ihn doch so unzulänglich liebte? — Seine Berachtung würde sie nimmer ertragen können, das füllte sie. — Trostlos aber drängte es sie, zu erfahren, was Olga ihm schrieb — die unalobliche Gewissheit wollte sie aus diesem Brief herauslesen, daß jene beiden eins waren, in Lieb und Treu.

Wöglich kam ihr eine Idee. Sie trat an das Fenster und hielt das Schreiben gegen das Licht. Ihre Vermutung, daß das seine,

durche Papier sehr dünn sei, erlosch sich als richtig. Klar wie in einem Transparenzbild las sie die Schrift, und flüsternd, mit halbherziger Stimme sprach sie die Worte vor sich hin:

„Seh wohl, Karl, wir können uns niemals aneignen. Vergib mir. Es hat wohl nicht sollen sein. Deine Olga.“

Willens ließ sie den Brief sinken. Ganz eigentümlich wurde ihr zu Mut, ganz wie, wie ihre Gedanken wogten durcheinander, als ihr das Blut heiß zum Herzen strömte — nur eins begriff sie klar, Karl war wieder frei, ihr Karl — und sie — Olga hatte ihn freigegeben.

Aller Weill, aller Noß, den sie so lange gegen die bevorzugte Nebenbuhlerin geübt, und der sie beinahe zu den tollsten Schritten verleitet hatte, schwand plötzlich aus ihrer Seele. Sie war ein totes, launisches Ding, eine kleine, unreife, zerfallene Person, die ihr Herz noch nicht getannt hatte, welche Olga, aber das lag an der überpannten Erregung, und darauf, daß man ihr um ihrer Schönheit willen zu viel halbgute. So beehrte sie das Mädchen, welches Karl so teuer war, und sie glaubte in diesem Urteil sehr irde zu sein.

Sie durchmaß das kleine Zimmer mit unruhigen Schritten. Dabei kam sie an dem großen Heiserpiegel vorbei, welcher ihr an-

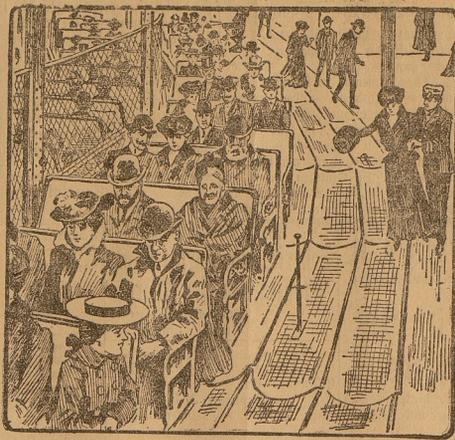
der Behörden, welche zur Hilfe mahnen. In der Stadtratsversammlung kam zum Ausdruck, daß die hier nicht angewandte frühe Polizeimeße für die Restaurants, das scharfe Vorgehen der königlichen Polizei gegen den Wirt des Café Continental und die rücksichtslose Art des Austrittens der Schaulente gegen die Bevölkerung der Stadt nicht herbeigeführt haben. Der Bürgermeister teilte mit, daß der Lebensmittelstand bald abgeholfen würde; der Minister des Innern siehe der Angelegenheit wohlwollend gegenüber. Die Nachricht, welche durch Gerüchteleiter verbreitet wurde, ruff hier große Gemutungen hervor. Tausende von Menschen bewegen sich am Abend durch die Bahnhofstraße, es blüht aber alles ruhig; auch in der Nacht kamen Ansehörungen nicht vor.

Eisenbahn-Unfall. Samstag früh 5 Uhr 20 Minuten fuhr, wie die Eisenbahndirektion Berlin mitteilt, der Vorzugzug 1302 auf den in der Bahnhofsallee Friedrichstraße haltenden Schienenweg 2450 auf. 1 Reisender wurde getötet, etwa 50 sind leicht verletzt. Die Wagen des Zuges 2450 entgleiten. Materialwagen nicht erheblich. Die Schuld trägt der Lokomotivführer des Zuges 1302, welcher das Einbahnsignal überfahren hatte.

Ein Wahnsünder in der Kirche. Während der Meßandacht im Stefansdom zu Wien gab ein Herrlings, der, da er eine rote Kette um, zuerst für einen Sogastler gehalten wurde, vier Schüsse gegen die andächtige Menge ab. Hierdurch entstand eine Panik, wobei vier Personen verletzt wurden, eine davon starb auf dem Transport ins Spital.

Das Alter der Königin Luise. Bisher galt es als allgemeine Annahme, daß die Königin Luise am 10. März 1776 geboren wurde und am 19. Juli 1810 verstarb, ist also ein Alter von 34 Jahren und 4 Monaten erreichte. Herr Emile Olivier, der Mann mit dem letzten Herzen, ehemals leitender Mitarbeiter von Frankreich bis zum Tage von Sedan, und jetzt Mitglied der französischen Akademie, hat als Historiker im Nebenberuf entdeckt, daß Königin Luise am 10. März 1776, nicht am 10. März 1775, geboren wurde. Er hat dem jugendlichen Diplomen im Sommer 1866 noch lebte. Der Diplomat ohne Geschlecht, der seinem Vaterlande zwei Provinzen, 80 000 Soldaten und 20 Milliarden Vermögen verlor, hat am 2. Aprilheit der Herrschaft „Revue des deux Mondes“ den Aufsatz veröffentlicht: „Ein Fall diplomatischen Geheims im Jahre 1867.“ Darin heißt es: „Obne das Bündnis mit Italien wurde es Bismarck nicht gelungen sein, den König Wilhelm I. zum Kriege zu drängen; — denn der Monarch wurde von allen Seiten mit Witten befürt. Frieden zu halten, von seiner Mutter, seiner Frau, seinem Sohne u. s. w.“ Eine laubere Historie, in dem einzigen Nichte die seine Heberzeugung angenommen, daß der Kaiserreich Napoleons seinen Krieg mit Deutschland führen, und daß es sich nicht behaupten könne.

Wasserregeln für den Monat Mai. Regen auf die Saaten, dann Regen es Dufaten. Viel Gemitter im Mai, führt der Wasser Sachwalter. — Wälder Mai ist die alte Regel, bringt viel Arbeit für Keller und Keller. — Wenn die Bädertel fleißig schlagen, laufen sie von Regentagen. — Regen im Mai, gibt süßes ganze Jahr Brot und Honig. — Georgius und Marks bringen oftmals was Was. — Philipp und Sabot, sind dann noch zwei Groß. — Pantar, Maney, Gerwald, das sind erst drei Hauptgötter. — Die Heiden, ist streng fitrad. — Auch Peter und Paul, sind mandmal faul. — Auf neuen Mai, kommt trockener Juni herbei. — Marientag, macht große Au. — Marienfröie, unerste Güte. — Kälte und Abendtag im Mai, bringen Wein und vieles Honig. — Bäurliche Managewitter verbinden ein fruchtbares



Die Stationbahn.

die den Wäldern der Berliner Gegend. Die dritte Stufe betreten, die der Schnelligkeit der Bahn am nächsten kommt, dann kann man ohne besondere Mühe in den Zug springen. In Berlin sind die Verzüge seiner Zeit nicht zur Zufriedenheit ausgefallen, da verschiedene Personen, zumeist Frauen, beim Verreisen der dahinschreitenden Stufen das Gedächtnis verloren und fürzten, es sei aber anzunehmen, daß der Erfinder sein System im Laufe der Jahre verbessert hat. Andere Illustration gibt ein anfängliches Bild der Stationbahn.

Jahr. — Maimonat kühl und windig, macht die Scheunen voll und findig. — Pantratis und Serotinus sieht kein Gärtner gern, denn es sind zwei sehr gefürchte Herrn. — Wenn St. Arbat sein gut Wetter läßt, das Wetter für den Wind aus Süden, ist Regen uns sehr bald beschiden. — Wenn die Wörelt emig freiden, wird bald Regen niederträufen. — Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Frühlingsregen. — Maitäferbale, fruchtbares Jahr. — Das Glöts der Gegenstände, fällt sich auch des kornes Stiel. — Wenn die Kröten fleißig laufen, wollen sie bald Regen laufen. — Wenn die Wörelt im Mai, bringen uns viel Göt. — Wäse Fluglein, sette Wellenachten. — Der Mai ist selten so gut, er jett den Raumschlag nach auf einen Hut. — Pantar und Serwald, die hehlen wie der Spas. — Pantar und Hebrantag ohne Regen, verführen reichen Weinigen. — Vor Nachtröft bit du sicher nicht, bis daß herein Serotinus brüt. — Nachdem der Arbat inlegt zu sein, so glaubt man, daß gerät der Wein. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag!

Das Festnachtsfest getreten. Der festige auf den Samstagsmorgen nach andauernde neue Winter, der des Waldmeisters Braut durch Glück und Eis gehen läßt, gibt Anlaß zu Wäldern ohne Ende und in allen Schattierungen. In solchen Zeiten hat es der oberste Gemaltaber wohl selbst einer Partei gegenüber. Ein artiges Stücken vom Wechsel der Wälder erzählt man sich laut „Sant, die“ im Schwärzwalde wie folgt: Die Wäuer in A, beteten nach einem künftigen Frühjahr und Sommerfest gemeinschaftlich um Gite, Gite, Gite! Es währte lange, bis ihr Wunsch Erfüllung fand, aber dann schwebte sie auch wie im Wäldern, und nur kurze Zeit verging, bis sie sich abermals versammelten, um ihr Geratung aller

die den Wäldern der Berliner Gegend. Die dritte Stufe betreten, die der Schnelligkeit der Bahn am nächsten kommt, dann kann man ohne besondere Mühe in den Zug springen. In Berlin sind die Verzüge seiner Zeit nicht zur Zufriedenheit ausgefallen, da verschiedene Personen, zumeist Frauen, beim Verreisen der dahinschreitenden Stufen das Gedächtnis verloren und fürzten, es sei aber anzunehmen, daß der Erfinder sein System im Laufe der Jahre verbessert hat. Andere Illustration gibt ein anfängliches Bild der Stationbahn.

Schranke ohne Ende. — In Hemdsärmeln kommen Sie hierher aufs Antgericht? Scheren Sie sich fort! — „Det jett nicht; id derf doch hier nich den Termin verfürmen!“ — „Termin haben Sie? Zeigen Sie mal die Verklarung!“ — „Det jett nicht; die hecht in mein Kopf!“ — „Wo jehen Sie gefälligst Ihren Kopf an!“ — „Det jett nicht; den hab' id zu Hause jelassen.“ — „Dann gehen Sie nach Hause und holen Sie den Kopf!“ — „Det jett nicht; id derf doch hier nich den Termin verfürmen!“ (u. f. w. wie oben).

Gerichtssaal.

Berlin. (Der Prozeß gegen die Commerzbank.) Im großen Schwurgerichtssaal begannen die langwierigen Verhandlungen gegen die Direktoren der Commerzbank. Der Vorsitzende, das öffentliche Anzeigebüro für die Verhandlung scheint nicht groß zu sein, denn bei Eröffnung der Sitzung nur zu wenige Personen im Zuschauerraum. Angeklagt sind: 1. Der Vorstandsvorsitzende Johann Wilhelm Schulz in Charlottenburg; 2. Der Bankdirektor Karl Friedrich Homet aus Wilmersdorf; 3. Der frö-

liche Bauat Hermann Hoff, Groß-Baustelle; 4. der Stadtbauinspektor A. D. Arnold Hanel zu Köln-Indenthal. Schulz und Homet werden der Untreue, der Bilanzverschönerung und des Betrugs beschuldigt. Hoff und Hanel der Weisheit zur Untreue. Die Anklage sieht auf dem Standpunkte, daß sich durch die Geschäftstätigkeit der beiden ersten Angeklagten unter ihrer Leitung ein andauernd sehr günstiges Geschäft entwickelt habe, daß diese Erfolge aber nur Scheinerfolge waren, die die innere Zahlungs nicht befriedigen konnten und nur dadurch erreicht wurden, daß man ebenso wie dies bei der Preussensbank der Fall war, anfangs zu liquidieren, eine Gesellschaft nach der anderen gründete und sich mittels großartiger Schwinden über Wasser hielt.

Berlin. (Der verführerte Mörder.) „Es ist eine Schande für der jungen hochachtbaren preussischen Justiz, daß ein unbescholtener Mann, der nur seinen belohnten Schönheitsjehelb demüthigung verschaffen wollte, dafür auf der Anklagebank gesesselt wird! Id protestiere im Namen einer verdientlichen Weltjugend jenen...“ — „Vorüber! — Schweigen Sie, bis Sie gefragt werden!“ — Sie stehen hier unter der Anklage der Tathörschuldigung und Tathörschuld. Bekennen Sie sich schuldig?“ — „Angeklagter, id denke gar nicht dran! Was id jettan habe, war ein Verschönerungsversuch, weiter nicht!“ — „Vor!“ — „Dann erzählen Sie uns doch mal diese merkwürdige Sache.“ — „Angekl.: „Fräulein Amanda Demuth, was die Demuthjehelb in diesem Prozeß ist, wohnt eine Treppe unter mich. Dieser Prozeß hat einen Kallton, während meine Fenster trabe über den Balkon liegen. Während bekist Fräulein Amanda einen Wappel, einen Wappel, jage id Jönen, der so jidit wie lang ist, der an Herberzeugung, Altitma und Fetteitigkeit leidet und den jungen Dack auf den Balkon jekt wie ein jendliches Schweiß. Als die Sonne, der jett wie id die Welt jehören läßt.“ — „Vor!“ — „Kommen Sie endlich zur Sache.“ — „Angekl.: „Id bin schon mittlen mang. Verjochter Moppel hat uff die rechte Hälfte eines nich näher zu bezeichnenden Körperteils einen schmutzigen Fleck, währte seine ganze übrige Pelle braun wie Kaffeebohnen ist. Dieser Fleck war für mir ein Zeichen der Antheit. Er jette mir, so bald id bei der jettige jehene Bettler den Kopf zum Fenster rausjette, denn der jettige unter mich liegende Moppel hatte die jettige Anjehelb, immer uff die andere Seite zu liegen und mich demonjtrativ die jettliche Seite seines nich erwähnten Körperteils anjehelb. Ich jette mich, als ich die Antheit sah, jettige mich jettige durch dieser unheimlichen Farbensujammstellung. Wenn id rausjette — ob id wollte oder nich, id mußte wie von einem Wächter anjehoben immer wieder uff den michjeharten Moppel jehen. Dieser unheimlichen Zustand beschloß id ein Ende zu machen. Mit Schwere konnte id den Moppel nich, weil er jehütet wurde wie ein Heckenstich; id mußte also anders machen: Id kofte mich ein jcharter Penjklas, und einen jettigen Dages, als die Sonne so reidi schon jidit, da jette id jettige den Moppel jettigen weißen jiet und jett eine Welle breunen, um die jehörtliche Welle für immer braun zu jettigen, wie der jettige jiet. Als die Haare zu rothen jehannen, juppit die ajtmattliche Hundebenne wie ein jehoffener Kopf uff den Balkon rum und heulte in alle Zornen. Die jehante Amanda kam herausjettit, id machte und jette den Moppel ab wie nich jehidit und bei Ende war der jettige Prozeß.“ — „Fräulein Amanda Demuth jett in demjeldigen Dörten der, wie ihr „Wamm“ jett durch die table Stelle verjettit jett und welche Schameren es ausgejitten habe. Das Urteil lautet auf 10 Mark Geldstrafe. Fräulein Amanda ist dies viel zu wenig, der Angeklagte aber erklärt: „Dabei bemerke id mir nich. Id jette bis auf Weisjettit!“

rieden geben. Ein Herz und eine Hütte, und Karl darin ihr König, das war ihr Wunsch gewesen seit jeter — und so sollte es sein — so würde es nun auch kommen — o, fider!

Die jettige tief auf, und jette sich mit der Hand über die weiße Stirn, in der ein Meer von Gedanten ungemüht auf und nieder wogte. Nach und nach wurde sie ruhiger. Sie blühte träumerisch auf ihre Wälder.

Dann nahm sie den Brief wieder — so! liebeloblich sie in ihn, sie wollte ihn selbst zu stahl hinunterbringen, er konnte ihn gleich im Kontor legen, je eher, je besser!

Die Worte Digos würden ihm wehe tun, sie ahnte es dunkel! — sie würden vielleicht auch die Liebe zu ihr nicht lösen — aber er würde die Kränkung tiefer empfinden, als das Leid um das verlorene jiet und das würde ihm zum jett geröchen.

Sie nickte vor sich hin und jettit dann zur Tür. Behutjam jach sie den Moppel zurück, und gleich darauf stand sie wieder in dem dunkeln Jett.

Wenige Minuten später betrat sie unten die Geschästsräume ihres Vaters.

Karl kam gerade mit einigen Kontobüchern in der Hand aus dem Kontor und erklarte sie seine Vöte jett.

„Nun Martha, was gibt es?“ fragte er über den Rabentisch zu ihr herüber mit der

gewinnenden Freundlichkeit, die ihn so auszeichnete.

„Ach, id bringe dir nur einen Brief.“ — erklarte das junge Mädchen, tranjportat beilehnt, ihrer Stimme einige jettige zu verleihen: „Der Postbote brachte ihn eben!“

„So — einen Brief für mich?“ Karl sah ziemlich verwundert aus und empfing ihn nachlässig aus Marthas bebender Hand.

„Wie gleichgültig er sich stellt!“ dachte das Mädchen berberndet: „Und doch liebt er Digo.“ — Sie stellte sich mit dem Mädchen gegen das Licht und ihre Augen jingern erwartungsfull an seinen Gesichtszügen.

Karl hatte erst eine Welle auf das seine, dunkelnde Versehen niedergelacht, als jett sein Blick dadurch gekannt, dann hatte er mit einer gewissen Hart die Kontobücher auf den Rabentisch jeltat und den Umschlag geöffnet. Ein jettines Wäldchen flatterte hinaus zur Erde. Er blickte sich danach und hob es auf. Er las es.

„Wie lang er so dagelassen, klar, summt und füll, das Gesicht freudewig, in der großen, arbeitjehewohnten Hand das seine, dunkelnde Papier.“ — Martha wachte es nicht, aber eine seltsame Angst jiet in ihrem Herzen auf, die von Minute zu Minute zunahm und sie zu erlärten drohte.

Endlich konnte sie es nicht mehr ertragen. Seite jettlich sie um den Rabentisch herum, bis

sie hinter ihm stand und zaghaft die Hand auf seinen Arm legte.

„Karl“ — logte sie mit weicher Stimme: „Was jett dir? — Komm id dir helfen!“

Ihre Worte wackten ihn wie aus jehwerem Traum. Er hob langsam den Kopf und seine Hand unjstlos in nervöser Erregung das verhängnisvolle Wäldchen.

„Was willst du von mir, Martha?“ fragte er in einem Ton, den es wie leise Ingeband durchjuchte. „Geh“, laß mich!“

Er schüttelte ihre Hand ab und wendete sich dem Kontor zu.

Martha war einen Schritt zurückjehenden, ihre Augen blühten ihn an wie verjehenden Sterne.

„Weibe doch!“ — logte sie jettlos; „vielleicht ist dir Meinesinn Bedürfnis, id gehe ja —“

„Id jett ging wirklich. Er jett ich nach, wie die Rabentier hinter ihr sich jelt und er rief sie nicht zurück.“

Nach einmal grüpte durch die Glasjehen ihr weisses Gesicht, ihre traurigen Augen — und von ihren Lippen kam es halb unbewußt: „Geh“, wohl, Karl!“

Tochter mit dem Prinzen Günther Viebenstein.

Frau Regina rauschte, noch mehr als gewöhnlich mit Diamanten besät, in stolzer Ruhe durch die höherjettelten Räume ihres Hauses, und niemand ahnte, daß hinter dieser kalten Stirn die graue Sorge um die Zukunft Einzug gehalten.

Herr Schwarz war von einer wahrhaft beängstigten Beherztigkeit. Sein Wis jettitende, wie oft vor Fremden, wenn ihm das Herz am jehwersten war, nur mandmal brach er mitten im Satz ab und starrte mit irem Blick vor sich hin. Die Salons waren wie immer überjehet und sein Kopf glühte im Farbenrot einer Rötung.

„Id bin jettig, Babas?“ — fragte Olga besorglich, als sie einmal im Vorjett Olgas Beherztigkeit fand, zu ihm heranzutreten, „du jettich nicht auf aus.“

„Id nicht doch — wie jettich nicht, mein Kind.“ — Der alte Mann brühte ihr warm die Hand, sie fühlte seine brennenden Finger, hörte an dem gequälten Ton seiner Stimme, wie ihn die Last seines Kummers fast zu Boden drückte.

„Mein Vater,“ — jammelte sie, „mein Vater —“ und dann jettier fortjettend: „Du hast — dem Prinzen wohl noch nichts jett?“

(Fortjettung folgt.) 69

Heiteres.

Ein ergötzliches Bild aus einer der letzten Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses zeichnet die „Nat. Kor.“: Präsident von Kroeger: „Das Wort hat der Abg. Herr von Zeltz (freisinn.) — Niemand meldet sich. — Derlei scheint nicht anwendig zu sein. Dann hat das Wort der Abg. Dr. Langerhans (frei. Sp.) Jurur: Ist auch nicht da! — Dann hat das Wort der Abg. Schmitz (Ztr.) — auch dieser ist nicht da. (Heiterkeit.) — Nummer gebe ich das Wort den Abg. Bohn (Vd. d. L.) Jurur: Fehlt gleichfalls! (Große Heiterkeit.) Dann schliesse ich die Debatte. (Stürmische

Heiterkeit). Damit ist die erste Sitzung der beiden Gesellschafter beendet.“ (Heiterkeit).
Der bekannte Museumsdirektor. In einem feinen Neste der Pfalz war ein historischer Freund gemacht worden. Der Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg ließ davon mit großem Interesse in der Zeitung, und da ihm dies eine gute Erwerbung für das Museum zu sein scheint, so jetzt er sich kurz entschlossen auf die Bahn und fährt hin. Dort angekommen, geht er gerade zum Bürgermeister und beginnt sein Anliegen, indem er sich zunächst vorstellt: „Mein Name ist R. R., Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg.“

„Ja, ja, lieber Herr.“ unterbricht ihn da die Ortsobrigkeit, „ja, daß tut mir sehr leid, mer hat uns schon e Karussell, e Schießhub, e Meienband, e Affen und Hundetheater und jetzt komme Sie zuß Dämig vor der Kerb (Kirchweih) mit Ihrem Germanischen Museum.“
— Sanfter Wint. Dunger Herr: „Feinlein Gte, Ihnen zuliebe wäre ich inständig, die größte Dummheit zu begehen.“ Gte.: „Kann jetzt immer, die größte Dummheit ist's Geiraten.“
Haus- und Landwirtschaftliches.
Hoher Wert der Ziegenmilch. Derlei

wird von vielen Leuten zu gering veranschlagt. Zu der Tat aber ist Ziegenmilch an Fett viel reicher als die Kuhmilch, und außerdem eignet sie sich zur Kindererziehung um deswillen an besten, weil sie hinsichtlich ihrer Bestandteile der Muttermilch am ähnlichsten ist. Dann aber besitzt sie für diesen Zweck den unübertroffenen Vorteil, daß sie fast niemals eine Weiterverbreitung der Schmutzstoffe kennen kann, da die Ziegen von der Unterleibsohle nur ganz selten befallen werden. Unangenehm ist allerdings der der Ziegenmilch anhaftende Geruch, an den man sich aber nach kurzer Zeit gewöhnt.

Den geehrten Hausfrauen v. Kemberg u. U.
zur gefl. Anzeige, daß ich hier selbst im Hause der Frau Holzhansen, Wittenberger Str. 51, vom 5. Mai bis 30. Juni eine
chem. Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine
aufgestellt habe und zur gefl. Benutzung einlade. Dieselbe wird, je nach den vorliegenden Aufträgen, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in Betrieb sein.
Alle, durch jahrelangen Gebrauch schlecht gewordene und durch Feuchtigkeit zusammengeballte Bettfedern ladet die Maschine wieder auf, so daß sie von neuem nicht zu unterliegen, sondern jeden Staub, tötet die Moten und desinfiziert die Federn gründlich.
Die Eigentümer können gleich darauf warten. Preise mäßig. Hochachtungsvoll
M. Beitzler, Fabrikant.

Von heute Dienstag ab giebt's
Sellerie, alle Sorten Kohlpflanzen, Leukoja, Ahiern.
Friedrich Reinecke
Wittenb. Straße 37.

Einen Lehrling
stellen noch ein
R. Renner & Co.
Bau-, Kunst- und Maschinenlochkofferei
Wittenberg, Poststraße 7.

Maulwurfstelle
auch zum Selbstabschießen, kauft zum höchsten Tagespreis
Otto Koppisch.

Ein Stamm gute Legehühner
Kreuzung von Minorca u. Italiener, sind abzugeben
Wittenb. Neumarkt 26.

Maulwürfe
kauft von heute ab a Stück 10 Pf.
Franz Koppisch, Strengstr. 14.

Mäuse, Typhus-Bacillen
vernichtet sicher und gefahrlos Feld- und Hausmäuse.
Zu haben in der
Apotheke zu Kemberg.

Rüben-Speise-Saft
bekannte feinste Qualität
pro 1/2 Ctr. 4 Mark,
empfiehlt
A. E. Streusch Nachf.,
Zuh.: August Duhn.

Bei Appetitlosigkeit
Magenweh u. schlechtem Magen leisten die bewährten
Kaiser's Pfefferminz-Caramellen
Jeder mit feinstem deutschen Pfefferminz stets sichere Linderung.
Patet 25 Pf. bei Fr. D. Hayner, Drogerie in Kemberg.


Zu haben in d. Köhnen-Apoth. Kemberg.

Conserven
als **Schnittbohnen**, in 1-Pfd. u. 2 Pfd.-Dosen sind wieder eingetroffen
Fr. O. Hayner,
Zuh. Theodor Berger.

Bruteier
von echt rebbühnfähigen Italienern sowie **Entener** sind stets zu haben in der
Ziegelei Reuden.

Lachseringe, ger. Schellfisch, Bratheringe, Räcklinge, saure Gurken, Wesseln und Citrouen empfiehlt
Karl Schneiders Ww.

Sauerkohl
Preißelbeeren, Aprikosen, Ringäpfel, türk. Pflaumen, Pflaumen-Mus, sowie feines
Mischobst
sehr billig.
A. E. Streusch Nachf.,
Zuh.: August Duhn.

Feinstes Mischobst
erzeugt aus Aprikosen, Äpfeln, Feigen, Birnen, Kirschen u. Pflaumen a Pfd. 55 Pf.
empfiehlt
C. G. Pfeil.

Riesen-Spörgel
(Knieling)
von bester Qualität
empfiehlt
Fr. Otto Hayner,
Zuh.: Theodor Berger.

Um mich die glatte und angelegte gute Verbindung meiner Schickhaft auch während meines Abwesens zu ermöglichen, sind mir von meiner gesamten Nachbarschaft in dankenswerter Weise Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Ich bin daher in der Lage, jeder Nachfrage für
Dezimalwaagen, Leiter- u. Kinderwagen, Wasch- und Wringmaschinen, Drehrollen u. zu geneigen. Ich verweise hauptsächlich auf die große Auswahl meiner
prächtigen Kinderwagen
aus den renommirten **Brennabor-Werken** von Gebr. Reichstein in Brandenburg. Der hohelegante Stil und die geschmackvolle Zusammenstellung der Farben entzünden jedermann. **Beichtigung** gern gestattet.
Friedr. Heym.

Sommer-Fahrplan.
Giltig vom 1. Mai.
(Eine Gewähr.)
Sämtliche Züge fahren erie bzw. zweite bis vierte Klasse.
Berlin-Halle.
ab Berlin 11,30 12,30 1) — 5,50 9,10 1,15 5,15 7,40
" Wittenberg 1,45 2,52 6,06 8,08 12,06 3,43 7,17 9,41
" Leipzig 1,59 3,04 6,20 8,23 12,21 3,58 7,31 9,55
" Bitterfeld 2,41 3,50 6,57 9,10 1,15 4,37 8,20 10,40
" Halle 3,19 4,37 7,38 9,50 2,00 5,19 9,04 11,20
) ab Wittenberg *hält nur Montags bzw. an den ersten Arbeitstagen nach Festtagen.
Halle-Berlin.
ab Halle 12,22 5,00 7,03 11,00 2,10 5,45 8,55
" Bergwitz 2,08 6,17 8,17 12,39 3,57 7,06 10,48
" Wittenberg 2,30 6,31 8,44 1,40 4,28 7,48 11,03
" Berlin 5,00 9,00 10,51 3,56 6,35 10,10 — —
Bitterfeld-Leipzig.
ab Bitterfeld 2,45 4,20 7,01 9,15 10,39 1,19 4,40 8,15 10,42
in Leipzig 3,35 5,18 7,46 10,10 11,26 2,00 5,21 9,03 11,27
Leipzig-Bitterfeld.
ab Leipzig 4,23 6,41 11,10 2,25 4,15 5,38 7,23 10,29 11,28
in Bitterfeld 5,06 7,19 11,48 3,05 4,56 6,20 8,06 11,10 12,26
Wittenberg-Seifen-Falkenberg.
8,40 1,36 4,25 7,35 10,40 ab Wittenberg an 6,01 9,47 11,44 3,35 7,08
8,50 1,45 4,34 7,44 10,50 " " 5,53 9,38 11,34 3,26 6,59
8,59 1,53 4,42 7,52 10,59 " " 5,45 9,29 11,25 3,17 6,50
9,14 2,06 4,53 8,03 11,12 " " 5,34 9,16 11,12 3,04 6,37
9,26 2,18 5,03 8,14 11,24 " " 5,24 9,02 11,01 — 2,52 6,25
10,10 2,50 5,42 8,49 11,52 " " 5,00 8,30 10,32 2,23 5,54
10,29 3,10 6,05 9,07 " " Liebenwerda 0, — 7,43 9,35 1,50 5,08
10,45 3,25 6,23 9,20 — — an Esterwerda ab 0, — 7,30 9,06 1,35 4,53

Wittenberg-Gilenburg. Gilenburg-Wittenberg.
5,08 8,38 2,00 7,23 ab Wittenberg an 6,46 11,48 3,52 10,05
5,16 8,46 2,17 7,31 " Bantau 6,39 11,41 3,45 9,58
5,21 8,51 2,17 7,36 " Gutsch 6,34 11,35 3,39 9,52
5,29 9,00 2,23 7,44 " Nachitz 6,26 11,27 3,31 9,44
5,35 9,05 2,25 7,49 " Vietzgräf 6,20 11,21 3,25 9,38
5,40 9,10 2,41 7,54 " Grotzig 6,15 11,17 3,19 9,33
5,47 9,18 2,50 8,01 " Esters 6,08 11,09 3,11 9,25
5,55 9,26 3,00 8,08 an Preßitz ab 5,59 11,00 3,02 9,16
6,45 9,55 3,10 8,12 ab " ab 5,52 10,55 2,55 9,12
6,58 9,48 3,26 8,23 " Schmiedeburg 5,41 10,43 2,43 9,02
8,25 11,23 5,00 9,30 an Gilenburg ab 5,30 9,11 1,25 7,50

Bekanntmachungen.
Wiesenverpachtungen. Die der Stadlgemeinde Wittenberg gehöri-gen Wiesen sollen öffentlich meistbietend verpachtet werden, und zwar: die in der Diebsteiche und im Durchfließ (Berg 1-30) Donnerstag den 7. d. im Durchfließhause, Platz 61-137 Montag d. 11. ebendort; im Fleischerwerder Montag den 18. im Forsthaus Fleischerwerder; die im Neu Hobe-mar 1. Dammischlag, hohe Schlag, Bodenschlag, Schößflüße Montag den 25. d. in dem vormaligen Forsthaus Bodemar; die im Krebsborn, Krebsbornheger, Krausmieschen, tiefe Lauchflüße, weiße Wühlweiden, Uppfleile Leuzschgräf mit Heeger Donnerstag den 28. d., und zwar, wie ob oben genannten Tagen jedesmal vormittags 10 Uhr. Ein Drittel Anzahlung, Rest spätestens 1. Juli.
Donnerstag den 19., vorm. 10 Uhr, verpachtet Witterntsch. Zäuberich-Wachsdorf wie in der Prospekt be- legenen Wiese vor dem Forsthaus.

Elegante Sonnenschirme
Hochmoderne Waschstoffe
empfehle in reicher Auswahl
Wilhelm Weydanz, Kemberg, Markt 7.

Für Zahnkranke
bin ich in **Kemberg — Burgstrasse 32 —** täglich vorm. 8-12, nachm. 2-6 Uhr zu sprechen.
B. Bender, Dentist.
Empfehle mich zur Anfertigung **künstlicher Zähne** und **ganzer Gebisse** nach allen erfindlichen Methoden mit und **ohne** Gummiplatte.
Richten schiefstehender Zähne. **Plombieren. Um-** **arbeitung** schlecht sitzender Gebisse. **Zahnziehen**, auf Wunsch schmerzlos — **ohne** Chloroform-Narkose.
■ **Anfertigung von Rachenobturatoren.** ■

Großes Lager
in Schrankaufhängen, Gesimisen, Konsolen, Vertikowauhängen in Glas, Birke u. Nußbaum.
Möbelgriffe u. -Schilder, Schrankschlösser u. Schrankstangen, Sargbeschläge, blaue u. grüne Drahtgast. **Wachstuch** in verschiedensten Farben u. Mätern, **Sandpapier** fertige Hobel, Stechbeitel, Hobelisen, Sägen, Bohrer, Wasserwagen.
Thür- u. Fensterbeschläge.
Heinrich Vick
Güterwarenhandlung
Markt 9 Kemberg Markt 9.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Um-gegend mein neuestes Reziparat zum **vollständig schmerzlosen Zahnziehen** unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und tech-nischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kunstschut.

Kunkelrübensamen
sowie
Riesen-Älterispörgel
(Knieling)
empfiehlt zu billigsten Preisen
Friedr. Heym.

Ringäpfel
Pflaumen
Mischobst
Aprikosen
empfiehlt billigst
C. G. Pfeil.